

- Wieviel ist Haus- und Familienarbeit wert?
- Termine

Seite 47

Seite 49

Keine Hochzeit ohne Frau

⊕ Wie sehr deutsche Männer vom Ungleichgewicht am Heiratsmarkt betroffen sind

Wenn Peter keine Frau bekommt, dann liegt das vielleicht nicht daran, dass er nicht so betucht oder so unterhaltsam wie ein anderer ist, sondern am sogenannten marriage squeeze. Mit marriage squeeze wird das zahlenmäßige Ungleichgewicht am Heiratsmarkt zwischen Männern und Frauen bezeichnet. Das Mehr oder Weniger einer/s potenziellen Heiratspartnerin/-s kann durch Unterschiede bei der Geburtenhäufigkeit, der Sterblichkeit oder bei der Zu- bzw. Abwanderung ausgelöst werden. Geringere Auswirkungen auf das marriage squeeze haben die ungleiche Verteilung eines oder mehrerer Merkmale wie Alter, Bildung oder Nationalität.

Marriage squeeze-Situation theoretisch "unausweichlich"

In Deutschland müsste den oben angeführten Ursachen nach in den 90er-Jahren ein Überschuss an Männern im heiratsfähigen Alter zu verzeichnen sein. So erblicken allein schon mehr Jungen als Mädchen (105 zu 100) das Licht der Welt. Wurde dieses Ungleichgewicht

früher noch durch die höhere Kindersterblichkeit v. a. von Jungen ausgeglichen, so bleibt es heute bis ins mittlere Lebensalter bestehen.

Die Geburtenhäufigkeit allein macht jedoch noch kein marriage squeeze aus. Erst der Geburtenrückgang von Mitte der 60er- bis Mitte der 70er-Jahre kombiniert mit dem Heiratsmuster, wonach bevorzugt jüngere Frauen geheiratet werden (im Schnitt drei Jahre), wirkt sich auf die Heiratsgelegenheiten der um 1970 geborenen Männer aus. So steht Männern dieser Geburtsjahrgänge eine geringere Anzahl an Frauen gegenüber.

Auch ist es für Männer schwer, auf Frauen aus anderen Altersbereichen auszuweichen. Die älteren Frauen sind bereits "vergeben" und die jüngeren müssen erst ein heiratsfähiges Alter erreicht haben, um geheiratet werden zu können. Eine marriage-squeeze-Situation scheint für diese Generation somit "unausweichlich" zu sein, so die Schlussfolgerung aus der Theorie.

Fortsetzung

Studie

Keine Hochzeit ohne Frau

Die Wirklichkeit bietet mehr für Deutschlands Männer

In welchem Ausmaß deutsche Männer in den 90er-Jahren tatsächlich von einem Ungleichgewicht auf dem Heiratsmarkt betroffen sind, untersuchte Frank O. Martin. Als Grundlage dienten amtliche Daten zur Bevölkerungsstruktur und zu Eheschließungen für den Zeitraum ab 1970. Die in der Theorie beschriebenen, ungünstigen Bedingungen am Heiratsmarkt für die Geburtenjahrgänge um 1970 können empirisch bestätigt werden. Dennoch ist zu beobachten, dass auch dieser Gruppe zumindest zeitweise genügend Frauen gegenüber stehen.

Mit Mitte 20 ist das Angebot an möglichen Partnerinnen relativ hoch, da die jüngeren Frauen ebenfalls ein heiratsfähiges Alter erreicht haben. Zudem ändert sich mit zunehmendem Alter die Verteilungsstruktur der Eheschließungen. Frauen zwischen 20 und 30 Jahren heiraten einen gleichaltrigen oder etwas älteren Mann. Später steigen dann die Variationen bei der Verteilung und gleichzeitig auch die Chancen für Männer anderer Jahrgänge, eine Frau aus dieser Altersgruppe zu ehelichen. Dadurch können geburtsbedingte Nachteile bestimmter Jahrgänge wie die der 1970er im Lebensverlauf weitgehend ausgeglichen werden. Auch verschiebt sich mit zunehmendem Alter das Ungleichgewicht zu Ungunsten der Frauen, die durchschnittlich länger leben als Männer.

Die Anzahl potenzieller (drei Jahre jüngerer) Partnerinnen hängt folglich vom Geburtsjahr

und vor allem auch vom Alter ab. Somit können auch Peter gute Chancen eingeräumt werden, irgendwann doch noch eine Ehepartnerin zu finden. ⊕

Info:

Literatur:

Frank O. Martin: Marriage Squeeze in Deutschland - aktuelle Befunde auf Grundlage der amtlichen Statistik. In: Thomas Klein (Hrsg.): Partnerwahl und Heiratsmuster. Sozialstrukturelle Voraussetzungen der Liebe. Opladen 2001.

Kontakt:

Dipl. Verw.Wiss. Frank O. Martin, Institut für Soziologie der Universität Heidelberg, Sandgasse 9, 69117 Heidelberg.
E-Mail: frank.o.martin@gmx.de

Studie

Wieviel ist Haus- und Familienarbeit wert?

Satellitenkonto weist den wirtschaftlichen Wert unbezahlter Arbeit in der Schweiz aus

Haus- und Familienarbeit, ehrenamtliche und freiwillige Tätigkeiten für Vereine und Organisationen und Hilfeleistungen für Verwandte oder Bekannte sind für die Gesellschaft unverzichtbar. Wirtschaftlich gesehen wird unbezahlte Arbeit jedoch gering geschätzt. Die vor allem von Frauen ausgeübten Tätigkeiten werden als selbstverständlich hingenommen. Wer kommt schon auf den Gedanken, das tägliche Kochen und Aufräumen oder die Erziehung der Kinder in Geld umzumünzen?

In der Schweiz wird seit 1997 alle drei Jahre das Ausmaß und der Wert der unbezahlten Arbeit vom Bundesamt für Statistik erfasst. Auf Vorschlag des neuen "System of National Accounts" (UNO; OECD) und des darauf aufbauenden "Europäischen System der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung" der EU soll der Wert der unbezahlten Arbeit nicht in die Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung eingebunden, sondern als spezielles Satellitenkonto ausgewiesen werden. Die für diese Studie benötigten Lohn- und Zeitdaten stammen von der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (SAKE) 1997, für die 16.000 Personen über 14 Jahre befragt wurden.

Die unbezahlte Arbeit gliedert sich in der Schweiz in vier Haupttätigkeitsgruppen: Hausarbeiten, Betreuung und Erziehung von Kindern und Betreuung von pflegebedürftigen Haushaltsmitgliedern, ehrenamtliche Tätigkeiten und informelle Tätigkeiten. Dabei handelt es sich weder um

bezahlte Arbeit noch um freizeitliche Aktivitäten. Von der Freizeit unterscheidet sich unbezahlte Arbeit dahingehend, dass sie auch von Dritten (Personen oder Firmen) gegen Entgelt übernommen werden kann.

Der Wert unbezahlter Arbeit wird üblicherweise anhand des Inputansatzes ermittelt, der sich in den Spezialisten- oder Marktkostenansatz und den Opportunitätskostenansatz unterscheidet. Der Spezialisten- oder Marktkostenansatz orientiert sich an der Entlohnung der vergleichbaren Arbeit einer Haushaltshilfe, eines Spezialisten oder einer Fachkraft. Die Bewertung anhand eines Bruttobruttolohnes (= Bruttolohn inkl. die vom Arbeitgeber gesetzlich geschuldeten Beiträge zzgl. Arbeitgeberbeiträge an Sozialversicherungen und Pensionskassen) basierend auf der bezahlten Arbeit stellt sich für diesen Ansatz als am besten geeignet heraus. Nach dieser Methode wird ein Wert unbezahlter Tätigkeiten von 215.235 Mio. Schweizer Franken (147.887 Mio. Euro) ausgewiesen, was 57,9 % des herkömmlichen Bruttoinlandsproduktes (BIP) der Schweiz von 1997 entspricht. Frauen leisten mit 141.260 Mio. Schweizer Franken (97.059 Mio. Euro) oder 38 % des BIP den Hauptteil der unbezahlten Arbeit. Männer bringen sich mit 73.975 Mio. Franken (50.828 Mio. Euro) bzw. 19,9 % des BIP ein.

Erfolgt die Berechnung nach dem Opportunitätskostenansatz, wird ein anderes Ergebnis erzielt.

Fortsetzung

Studie

Wieviel ist Haus- und Familienarbeit wert?

Bei diesem Ansatz wird als Maßstab für unentgeltliche Arbeit der Wert des durch die Verrichtung unbezahlter Arbeit entgangenen Verdienstes (nach Zeit gemessen) herangezogen. Bei Personen, die keiner Erwerbsarbeit nachgehen, wird der potenzielle Lohn nach sozio-demographischen Merkmalen wie Alter, Ausbildung oder Berufserfahrung errechnet. Die Bewertung beruht auf einem Nettolohn nach Steuern, der auf bezahlter Arbeit aufbaut. Der Wert unbezahlter Arbeit beläuft sich nach diesem Ansatz auf 139.347 Mio. Schweizer Franken (95.744 Mio. Euro) oder 37,5 % des herkömmlichen BIP. Frauen sind mit 85.938 Mio. Franken (59.047 Mio. Euro; 23,1 % BIP) und Männer mit 53.409 Mio. Franken (36.697 Mio. Euro; 14,4 % BIP) beteiligt.

Vergleicht man nun die Ergebnisse, so kann bei beiden Inputansätzen trotz unterschiedlicher Zahlen fest gehalten werden, dass der Anteil der Frauen an der Wertschöpfung unbezahlter Arbeit etwa doppelt so hoch ist wie jener der Männer. Das kann zum Einen daran liegen, dass die traditionelle Rollenverteilung noch immer üblich ist, wonach die Frau zu Hause tätig ist und der Mann einer Erwerbsarbeit nachgeht. Zum Anderen kann der hohe Anteil der Frauen an unbezahlter Arbeit auch von der Doppelbelastung durch Erwerbsarbeit und Haushaltsführung herrühren.

Um die Bewertung unbezahlter Arbeit auf zeitlicher Basis international zukünftig besser vergleichen zu können, hat die europäische statistische Anstalt (EUROSTAT) das Projekt "Harmonised European Time Use Survey" ins Leben gerufen.

Der Vergleich mit ausländischen Erfahrungen (Australien, Deutschland, Finnland, Holland, Kanada und Norwegen) erwies sich bisher auf Grund von Unterschieden bei der Bewertungspraxis in Bezug auf Begriffsdefinition, Alter der befragten Personen und Lohnkonzept als nicht zielführend.

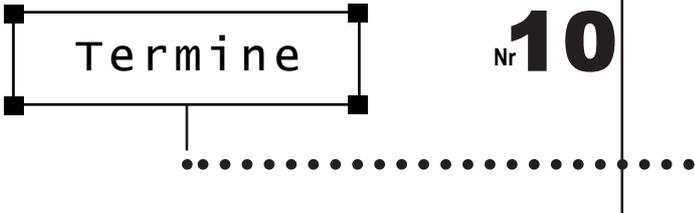
**Info:**

Literatur:

Bundesamt für Statistik (Hrsg.): Monetäre Bewertung der unbezahlten Arbeit. Eine empirische Analyse für die Schweiz anhand der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung. Neuchâtel. 2002.

Kontakt:

Jacqueline Bühlmann, Bundesamt für Statistik, 2010
Neuchâtel, Schweiz.
Tel: +41-32-7136418


 Termine

Veranstalter

Ort, Datum

Info

51. Internationale Pädagogische Werktagung: "... auf dass Kindheit glücke. Aufwachsen in einer unsicheren Welt"

Katholisches Bildungswerk Salzburg

Große Aula der Universität, Salzburg

"Nur wenig kann Eltern und ErzieherInnen mehr schmerzen als der Vorwurf ihrer Kinder, sie seien nicht glücklich." Mit einem umfassenden Programm, Rahmenprogramm und Werkkreisen wird unter anderem der Frage nachgegangen, ob "wir dazu beitragen können, dass Kinder zu Personen heranwachsen, die authentisches Glück erleben, mit anderen teilen und der nächsten Generation weitergeben können".

Kontakt:

15.-19. Juli 2002

Christel Stanscheck, Sekretariat, bzw. Mag. Elisabeth Walcher, Geschäftsführerin

Tel: +43-662-8047-511 bzw. -524

Mo. - Do. jeweils von 9.00 bis 12.00 Uhr.

Fax: +43-662-8047-522

E-Mail: pwt@kirchen.net

Internet:

<http://www.kirchen.net/ka/pwt>

Fachkongress: Kinder- und Jugendarbeit - Wege in die Zukunft

Universität Dortmund, Leitung von Prof. Dr. Thomas Rauschenbach

Dortmund
16.-18. September 2002

Der erste bundesweite Fachkongress zur Lage und Entwicklung der Kinder- und Jugendarbeit findet an der Universität Dortmund statt. Ziel des dreitägigen Kongresses ist es, Vielfalt, Leistungen, Defizite und Perspektiven der Kinder- und Jugendarbeit aufzuzeigen und zu ihrer fachlichen Weiterentwicklung im Dialog zwischen Fachpraxis, Wissenschaft, Politik und interessierter Öffentlichkeit beizutragen.

Kontakt:

Dipl.-Päd. Wiebken Düx

Universität Dortmund,

Fachbereich 12

Vogelpothsweg 78

44227 Dortmund

Tel: +49-231-755-5551

E-Mail: duex@fb12.uni-dortmund.de